felsäure anzeigen; die aus kohlensaurem Kali die Kohlensäure austreibt, beim Abrauchen aber keine neutrale, sondern wahrscheinlich wegen Verflüchtigung von Säure eine basische Verbindung hinterläßt, welche hygroskopisch ist und sich in Alkohol auflöst.

Analyse einer gichtischen Concretion; von Wurzer.

Ueber einige Phosphormetalle; von Dr. Landgrebe.

Ueber das mineralische Chamäleon;

vom

Professor van Mons in Löwen.

Ich halte das grüne Chamäleon für ein manganigtes und das rothe für ein mangansaures Salz. Ich stütze diese Ansicht auf folgende Thatsachen. Wenn man bei sehr niedriger Temperatur operirt, hat man Zeit die grüne Lösung abzugießen, ehe sie ihre Farbe verändert. Die grüne Flüssigkeit setzt beim Rothwerden ein schwärzliches Pulver ab, welches mit Salzsäure Chlor entwickelt. Wird die rothe Flüssigkeit mit Aether geschüttelt, so wird sie wieder grün. In Chlorwasser geht die Farbe nicht durch grün, sondern unmittelbar zeigt sie sich roth; Chlorwasser zerstört die rothe Farbe nicht. Wenn man die grüne Flüssigkeit in schwefelsaures Wasser gießt, so wird sie roth und ein schwärzliches Pulver schlägt sich nieder. Bei starker Kälte wird die rothe Flüssigkeit durch Salzsäure einen Augenblick grün, aber bald darauf wieder roth. Der Niederschlag, welcher beim Uebergang der Farbe vom Grünen zum Rothen sich bildet, zeigt, daß das Oxygen in der Säure des rothen Salzes sich concentrirt. Die manganigte Säure, die Säure des grünen Salzes, dürfte $2\frac{1}{2}$ Atom O enthalten, und scheint nicht außer Verbindung existiren zu können; denn wenn

die Säure vom Alkali durch Schwefelsäure abgesondert wird, so zerfällt sie in Mangansäure und Superoxyd. Die Mangansäure enthält ohne Zweifel 3 Atom O. Ich habe diese beiden Säuren nicht analysirt, aber die Umstände rechtfertigen diese Ansicht. Jedenfalls scheint die Annahme unrichtig, daß ein so großer Unterschied in der Farbe nur von dem neutralen oder alkalischem Zustande der Verbindung abhänge.

Ueber Dinte und die Wirkung des Papiers und Pergaments auf dieselbe;

von

John Reid.

Man hat oft bemerkt, daß auf alten Schriften die Farbe besser erhalten ist, als auf neuen. Dieses kann sowohl in der chemischen Beschaffenheit der Dinte liegen, als auch in dem Materiale, auf welches geschrieben worden ist. Wenn zu einem Aufguß von Galläpfeln, mit oder ohne Gummi, Eisensulfat hinzugesetzt, und der Luftzutritt abgehalten wird, so zeigt sich weder eine Farbenänderung noch ein Niederschlag. Zur Entstehung der Dinte ist mithin der Zutritt von Sauerstoff nothwendig. Sobald Luftzutritt Statt findet, entsteht Niederschlag und dunkle Färbung. Die Chemiker haben die über dem Niederschlage stehende Dinte angesehen, als bestehend aus feinen Partikeln färbender Materie, gebildet von Tannin und Gallussäure, verbunden mit dem Eisensulfate, und durch die Verdickung durch Gummi in der Flüssigkeit schwebend. Man kann aber die Dinte hinlänglich verdünnt filtriren, ohne daß ein Niederschlag sich absondern läßt. Es muß also eine Lösung vorhanden seyn. Obgleich nun eigentlich das Gum-